

[Impressum]

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Schweizerischen Musikforschenden Gesellschaft
= Bulletin de la Société Suisse de Musicologie**

Band (Jahr): **2 (1935)**

Heft 2

PDF erstellt am: **28.09.2023**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

MITTEILUNGEN

DER SCHWEIZ. MUSIKFORSCHENDEN GESELLSCHAFT *BULLETIN DE LA SOCIÉTÉ SUISSE DE MUSICOLOGIE*

Erscheint vierteljährlich. Für Mitglieder gratis, für Nichtmitgl. Fr. 4.-. Einzelheft 1.25
Schriftleitung (Zeisigweg 8, Zürich 2): Dr. WILLI SCHUH und Dr. ERNST MOHR
Pour la Suisse romande: ANDRÉ DE BLONAY, 3, Plateau de Champel, Genève

ZÜRICH, 1. April 1935

HEFT 2

2. JAHRGANG

Karl Nef †

Wochen schon sind vergangen, seitdem den Fernstehenden ganz unerwartet, den Freunden überraschend plötzlich am 9. Februar der Präsident unserer Gesellschaft, Prof. Dr. Karl Nef, Ordinarius für Musikwissenschaft an der Basler Universität, einem tückischen Herzleiden erlegen ist. Ein außerordentlich arbeitsreiches Leben hat damit ein allzu frühes Ende genommen. An äußeren Geschehnissen ist allerdings in seinem Verlauf nichts Sonderliches zu erwähnen. Nach Besuch der st. gallischen Schulen ließ sich Karl Nef, der am 22. August 1873 als Sohn einer angesehenen Herisauer Familie in St. Gallen geboren war, als Schüler am Leipziger Konservatorium einschreiben, wählte das Cellospiel als Hauptfach, bildete sich nebenbei in allen musiktheoretischen Fächern und besuchte hauptsächlich auch die Vorlesungen Hermann Kretzschmars, der auf die weitere Entwicklung des jungen, allen Eindrücken offenen Studenten einen entscheidenden Einfluß hatte. Nef gewann Interesse an der musikgeschichtlichen Forschung, ließ sich an der Leipziger Universität immatrikulieren und erwarb dort die philosophische Doktorwürde mit einer ausgezeichneten Arbeit über „Die Collegia musica in der deutschen reformierten Schweiz“. Nach einer kurzen Wirkungszeit in St. Gallen siedelte Nef 1897 nach Basel über, das ihm nun zur zweiten Heimat wurde; er habilitierte sich als Privatdozent und wurde 1909 zum außerordentlichen, 1923 zum ordentlichen Professor ernannt. Größere Studienreisen waren ihm durch seinen Gesundheitszustand verboten. Körperlich nicht besonders kräftig veranlagt, hat Karl Nef besonders infolge seines Augenleidens schlimme Wochen und Monate durchmachen müssen. Wenn ihn schon das Schicksal vor dem Allerschwersten bewahrte, so brauchte es doch einen ungeheuren Willen und stärkste Energie, um über all das Niederdrückende seines Zustandes hinwegzukommen.

Daß er als Sieger aus diesem ungleichen Kampf hervorgegangen ist, zeigt ein Blick auf die Zusammenstellung seiner wissenschaftlichen Arbeiten aufs klarste. Als langjähriger Herausgeber der „Schweizerischen Musikzeitung“, als Musikreferent an der „Allgemeinen Schweizerzeitung“, der Vorgängerin der „Basler Nachrichten“, an dieser selbst, dann als gelegentlicher Mitarbeiter der „Neuen Zürcher Zeitung“ hat